



**SCHLAU Köln e.V.**

**JAHRESBERICHT 2016**

Liebe Leser\*innen,

ein Jahr nach unserer Vereinsgründung schauen wir zurück auf ein durchschlagend erfolgreiches Jahr für SCHLAU Köln e.V.!

Warum? Aus drei Gründen:

- 1) Wir haben so viele Schulworkshops durchgeführt wie noch nie, seitdem es SCHLAU Köln gibt, nämlich 38 mit insgesamt 926 Schüler\*innen. Das bedeutet, dass beinahe in jeder Schulwoche ein Workshop von SCHLAU Köln e.V. durchgeführt wurde!
- 2) Aus SCHLAU Köln wurde SCHLAU Köln e.V., ein eigenständiger Verein. Die Entscheidung selbständig zu werden bedeutete mehr Verantwortung für die Teamer\*innen, mehr Eigenständigkeit, neue Kooperationen mit Hochschulen und anderen Trägern und eine ganz neue Teamstruktur. Das alles hat zu mehr Engagement, mehr Workshops, aber auch zu mehr politischer und öffentlicher Aktivität von SCHLAU Köln e.V. insgesamt geführt.
- 3) Sämtliche anfallende Arbeiten wurden ehrenamtlich geleistet. Fast ein ganzes Jahr lang haben 24 Ehrenamtliche LSBTIQ\*-Schulauklärungsarbeit in Köln gestemmt und einen Verein aufgebaut. Das war sehr beeindruckend und stellt eine herausragende Leistung dar.

Die Arbeit hat an Aktualität und Relevanz nicht verloren. Im Gegenteil: Wir leben in einer Zeit, die von einem konservativen Rückschritt in der Anerkennung gleicher Rechte für LSBTIQ\* bedroht ist. Jüngste Studien wie die Leipziger Mitte Studie oder die Studie „Einstellungen gegenüber Lesben, Schwulen und Bisexuellen in Deutschland“ der Antidiskriminierungsstelle des Bundes haben aufgezeigt, dass Homosexualität mit steigender Tendenz als „unmoralisch“ gesehen wird und ein erheblicher Anteil von Menschen es als „ekelhaft“ empfindet, wenn sich gleichgeschlechtliche Paare in der Öffentlichkeit küssen. Auch hat ein zu hoher Anteil von Eltern nach wie vor große Schwierigkeiten damit, wenn ihr Kind trans\*, lesbisch, schwul, bisexuell oder inter\* ist. Die Familiengründung von gleichgeschlechtlichen Paaren wird immer noch mit Skepsis verfolgt. Ein Teil der befragten Eltern hat nach wie vor starke Vorbehalte, wenn ihre Kinder von Erzieher\*innen in Kindergärten betreut werden, die lesbisch oder schwul sind. „Schwul“ ist weiterhin eines der am häufigsten verwendeten Schimpfwörter auf deutschen Schulhöfen. Neben verbaler und psychischer Gewalt durch Mobbing und Ausgrenzung werden nicht-heterosexuelle Menschen aufgrund ihrer sexuellen Identität noch zu oft Opfer körperlicher Gewalt. 9,1% der Jugendlichen der DJI – Studie zum Thema Coming-Out geben dies an.

Bei allen Fortschritten in puncto Toleranz und Akzeptanz, die in den letzten Jahrzehnten mühsam erkämpft wurden, galt daher auch im vergangenen Jahr weiterhin: Niemand kann sich sichtbar geoutet in der Öffentlichkeit bewegen, ohne die berechtigte Sorge zu haben, dafür in subtiler oder grober Form diskriminiert zu werden. Homo- und Bisexualität, sowie trans\* oder inter\* zu sein, bleibt eine verletzte Identität, der Anspruch auf gleiche Rechte bleibt in Frage gestellt, deren Umsetzung wird weiter verhindert.

## **Was bedeutet das für uns?**

Wir sind stolz auf die Workshopzahlen des vergangenen Jahres. Und wir werden weitermachen, denn unsere Arbeit ist wichtig!

Wir wollen noch mehr Schüler\*innen und noch mehr Multiplikator\*innen erreichen und dabei weiter unsere bewährte, pädagogisch hochwertige Arbeit leisten. So werden wir uns weiterhin dafür einsetzen, dass Schüler\*innen keine Angst haben müssen, sich in der Schule zu outen. Auch werden wir uns weiter dafür einsetzen, dass „Transe“, „Schwuchtel“ und „Lesbe“ keine Schimpfwörter mehr sind. Unser Engagement gilt auch den Lehrer\*innen - und Erzieher\*innen, die wir nachhaltig dafür sensibilisieren wollen, wie wichtig es ist, bei diskriminierenden Bemerkungen nicht mit zu lachen, sondern einzugreifen und Prävention aktiv anzugehen. Besonders liegt uns am Herzen, dass wir durch unsere Schulungen und Methoden dazu beitragen, dass auch Rassismus und die Diskriminierung anderer Gruppen in Form von bspw. Behindertenfeindlichkeit, Antisemitismus und Islamophobie zurückgehen.

Nicht zuletzt werden wir uns weiter dafür einsetzen, dass unsere Arbeit seitens der Stadt Köln durch die Förderung einer Vollzeitstelle wertgeschätzt und damit der Relevanz unserer Arbeit Ausdruck verliehen wird. Nach wie vor hat SCHLAU Köln e.V. mehr Anfragen, als bedient werden können. Hier bedarf es fester Stellen, um Strukturen zu entwickeln, die diesem ernst zu nehmenden Bedarf nachkommen und die Ehrenamtlichen pädagogisch umfassend durch ein professionelles Freiwilligenmanagement unterstützen. Ein erster Schritt in diese Richtung wurde getan: Wir haben im verabschiedeten Doppelhaushalt eine Förderung für eine 450€ - Stelle. Darüber freuen wir uns! Gleichzeitig reicht dies nicht aus. Es wird Zeit für eine Vollzeitstelle im Bereich LSBTIQ\* - Aufklärungsarbeit in der Stadt, die sich Toleranz und Akzeptanz für genau diese Personengruppe auf die Fahne schreibt und für das Projekt, das sich seit 19 Jahren hierfür erfolgreich einsetzt.

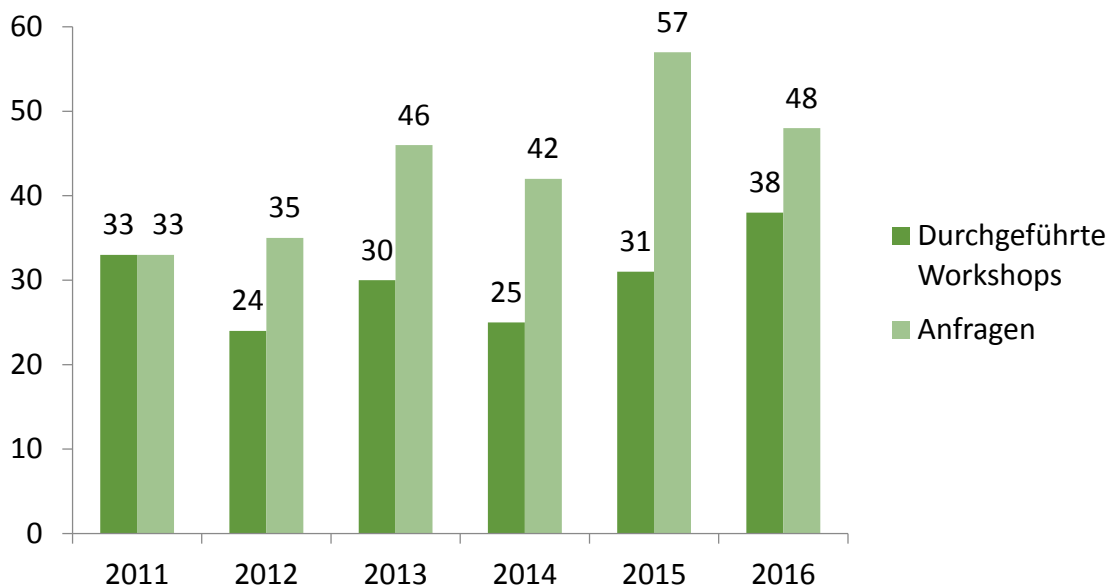
Es wird ein spannendes weiteres Jahr für SCHLAU Köln e.V.!

Ihr und Euer SCHLAU Köln e.V. Team

# ZAHLEN

## Workshops SCHLAU Köln e.V.

Übersicht über die jährlichen Workshopzahlen von SCHLAU Köln e.V. 2011-2016:



Im Jahr 2016 wurden mit den durchgeführten Workshops 926 Personen erreicht. Nach wie vor bekommt SCHLAU Köln e.V. mehr Anfragen für Workshops, als aktuell durch unsere Teamenden bedient werden können. Gleichzeitig haben wir es mit einer neuen Vereinsstruktur und der Aufnahme neuer Teamenden geschafft, im vergangenen Jahr mehr Anfragen abzudecken als in den Jahren zuvor.

Im ersten Schulhalbjahr 2017 werden 31 Workshops durchgeführt. Damit hat SCHLAU Köln e.V. 2016 mehr Workshops durchgeführt als in den Jahren zuvor und in diesem Jahr bereits fast so viele wie im Vorjahr insgesamt.

Der Trend der steigenden Nachfragen ist NRW weit bei allen SCHLAU Teams vorhanden. Die Zahlen können damit erklärt werden, dass Lehrkräfte häufig langjährige Kooperationen mit den lokalen SCHLAU Teams eingehen und stetig mehr Klassen anmelden. Darüber hinaus schätzen sie die Möglichkeit, Expert\*innen zu einer Thematik einladen zu können, in der sie sich selbst unsicher fühlen. Nicht zu unterschätzen sind in diesem Kontext auch steigende homo- und transphobe Einstellungen auf die die Lehrkräfte versuchen zu reagieren, indem sie SCHLAU einladen. Hierzu im Folgenden mehr.

# STUDIEN

## Trans\*- und Homophobie bleiben aktuell - zur Relevanz von SCHLAU Köln e.V.

Bei einem geschätzten Anteil von 3-8% Personen in Deutschland, die homosexuell sind, bedeutet dies, dass 1-2 homosexuelle Schüler\*innen in jeder Klasse sind. Außerdem (je nach Größe auch mehr) 3-6 offen oder versteckt lebende homosexuelle Lehrkräfte in einem durchschnittlichen Lehrerkollegium. Unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen sie 2016 lebten und was das mit der Arbeit von SCHLAU Köln e.V. auch im letzten Jahr zu tun hatte, soll der folgende Ausschnitt aktueller Studien darstellen.

### Aktuelle Studien zu Trans\* - und Homophobie

2016 erschien, publiziert von der Heinrich Böll Stiftung, der Rosa Luxemburg Stiftung, der Otto Brenner Stiftung und der Universität Leipzig, die Studie „Die enthemmte Mitte“.<sup>1</sup> In der Befragung wurden Einstellungen zu Homosexualität abgefragt. Diese ergaben folgende Zahlen:

Abwertung von Homosexuellen	2009*	2010*	2011*	2014	2016
Es ist ekelhaft, wenn Homosexuelle sich in der Öffentlichkeit küssen.	27,8	26,1	25,3	20,3**	40,1
Homosexualität ist unmoralisch.	15,7	16,3	15,8	11,6**	24,8
Ehen zwischen zwei Frauen bzw. zwei Männern sollten nicht erlaubt sein	29,4	25,3	21,1	-	36,2

\* Daten für die Jahre 2009-2011 aus Heitmeyer (2012, S. 38-40)

\*\* Daten für 2014 aus Zick & Klein (2014, S. 68)

Quelle: Decker, Kiess, Brähler (Hg) (2016). „Die enthemmte Mitte – Autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland“. S. 51

Die Ablehnung gleicher Rechte und die Nicht-Akzeptanz von öffentlicher Repräsentanz von Homosexuellen sind seit 2009 drastisch gestiegen. Die Studie zeigt weiter, dass sich diese homophoben Einstellungen bei Wähler\*innen sämtlicher Parteien zeigen und nicht ausschließlich bei der rechten bis rechts-konservativen Wähler\*innenschaft: Jeweils über ein Fünftel aller Parteianhänger\*innen unter den Befragten finden es ekelhaft, wenn Homosexuelle sich in der Öffentlichkeit küssen! Homophobie verbreitet sich demnach zunehmend in verschiedensten politischen Anhängerschaften.

Die Antidiskriminierungsstelle des Bundes hat 2016 ebenfalls eine Studie zur Einstellung der deutschen Bevölkerung gegenüber Lesben, Schwulen und Bisexuellen in Auftrag gegeben

<sup>1</sup>Decker, Kiess, Brähler (Hg) (2016) „Die enthemmte Mitte – Autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland“

und im Januar 2017 erste Ergebnisse veröffentlicht.<sup>2</sup> Es wurde nach rechtlicher Gleichstellung und nach dem Umgang mit sexueller Vielfalt in der Schule gefragt. 2.013 Personen ab 16 Jahren wurden telefonisch befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass zwar die Mehrheit für die Diskriminierung von Lesben, Schwulen und Bisexuellen sensibilisiert ist, aber fast ein Fünftel (19,5%) die Einstellung vertritt, dass diese Diskriminierung nicht mehr oder kaum existiere – also eine Diskriminierung verneint. Hierzu interessant: Die Autor\*innen der Studie stellen fest, dass „alte“ Stereotype, die mit Homophobie verbunden sind, schwächer geworden sind aber eine „moderne“ und versteckte Homophobie salonfähig geworden ist: 43,8% wollen, dass Homosexuelle aufhören, sich über ihre Diskriminierung zu „beschweren“. 26,3% finden die Medienpräsenz von Homosexualität zu stark. 26,5% wollen mit der Thematik Homosexualität nichts zu tun haben. 28,1% finden Paraden und Demonstrationen nicht gut.

Eine deutliche Zustimmung gibt es im Bereich gleicher Rechte bei der Ehe (82,6 %). Ein Viertel ist aber eher oder deutlich dagegen, dass es ein gleiches Adoptionsrecht gibt. Ein Drittel lehnt entsprechend die gleiche Unterstützung wie für heterosexuelle Paare bei der künstlichen Befruchtung ab. So will zwar die Mehrheit der Befragten einen umfassenden Diskriminierungsschutz für Homo- und Bisexuelle – aber doch keine rechtliche Gleichstellung in allen Bereichen. Somit ein Widerspruch ins sich. Dies zeigt sich auch durch Vorurteile im Bereich Kinderwunsch und Familie bei den Befragten. Ebenfalls bei der Frage, was die Befragten von einer/einem homosexuellen Erzieher\*in hielten: 19,6% fänden dies in Bezug auf eine lesbische Betreuerin und 24,1% in Bezug auf einen schwulen Betreuer nicht gut.

Im Vergleich zur Leipziger Studie finden hier „nur“ 9,7% Homosexualität unmoralisch. Die niedrigere Zahl ist möglicherweise damit erklärbar, dass die Einschätzung als „unmoralisch“ gleichzeitig mit „widernatürlich“ und „krankhaft“ verknüpft wurde, was den Befragten zu drastisch im Vergleich zu ausschließlich „unmoralisch“ gewesen sein könnte. Denn weiterhin finden 18,3% der Befragten Homosexualität unnatürlich, ca. ein Fünftel, und kommen damit den Zahlen der Mitte-Studie wieder nah.

Beim Thema Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit werden die Ergebnisse der Leipziger Mitte Studie bestätigt: 27,5% finden es unangenehm, wenn zwei Frauen sich öffentlich küssen und 38,4%, wenn zwei Männer sich küssen. Die Einschätzung ist in Bezug auf ein heterosexuelles Paar deutlich geringer: 10,5%.

Dazu befragt, ob das Thema ‚sexuelle Vielfalt‘ im Unterricht vorkommen sollte, will die deutliche Mehrheit, 89,6%, dass die Akzeptanz gefördert wird - die konkreten Mittel zum Erreichen dieses Ziels werden aber von einem Viertel ablehnt. Dieses will nicht, dass sexuelle Vielfalt im Unterricht offen angesprochen und gleichgeschlechtliche Lebensweisen sichtbar gemacht werden.

---

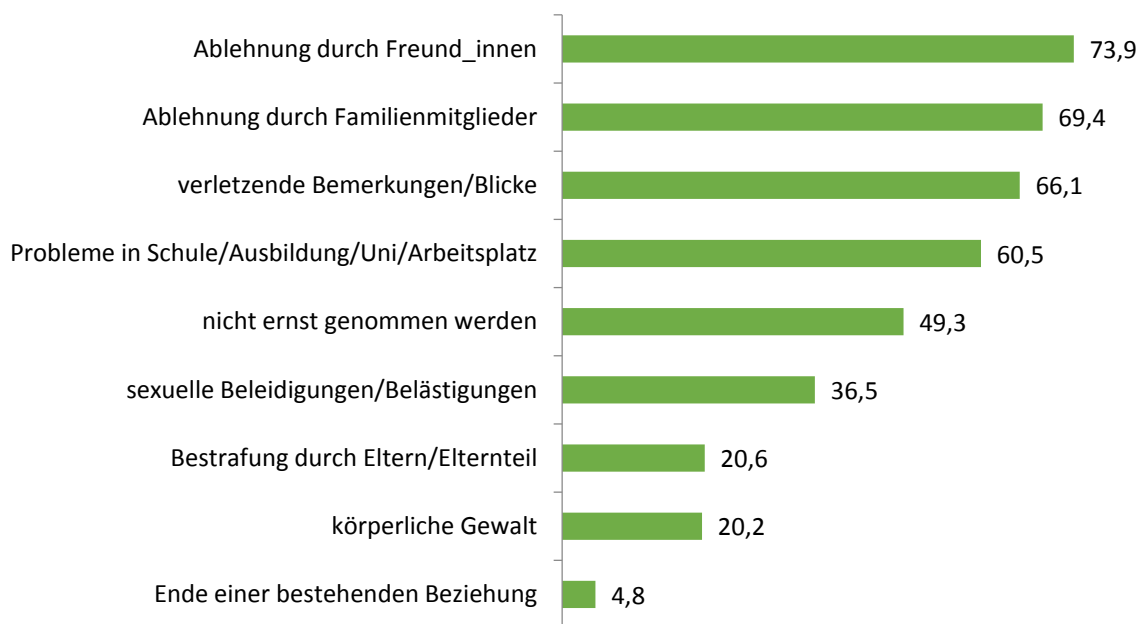
<sup>2</sup> Antidiskriminierungsstelle des Bundes (Hg) (2017) „Einstellungen gegenüber Lesben, Schwulen und Bisexuellen in Deutschland“

## Aktuelle Studien zur Lebenssituation von homo- und bisexuellen und trans\* Menschen

Laut der Studie der Antidiskriminierungsstelle des Bundes sagen 40,8% der Befragten, dass sie es problematisch fänden, wenn ihr Kind homosexuell wäre.

Die Studie des Deutschen Jugendinstituts „Coming out – und dann...?!“ von 2015 hat trans\*, homo- und bisexuelle Jugendliche und junge Erwachsene zu ihren Coming-Out-Verläufen und Diskriminierungserfahrungen befragt. Diese bestätigt, dass die Jugendlichen große Befürchtungen in Bezug auf ihr Coming-Out haben – und insofern das „unangenehme“ Gefühl der Erwachsenen teilen:

Befürchtungen der Jugendlichen vor ihrem ersten äußeren Coming-out (N=4.034) (Mehrfachantworten waren möglich); Quelle: DJI Studie Coming Out 2015



Quelle: DJI (Hg) (2015). Coming out – und dann...?! S. 13

Diese Zahlen zeigen, dass noch vor der Familie die Reaktionen der Freund\*innen gefürchtet werden und die Angst vor Beleidigungen und Diskriminierung in der Schule groß ist. Weiter geben die Jugendlichen in der Studie an, dass sie nicht genug über sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität wissen, um sich in ihrer eigenen Gefühlswelt orientieren zu können. Dies gilt verstärkt für trans\* - Jugendliche. Sie beginnen auch besonders verstärkt körperbewusste Orte wie bspw. Sportvereine zu vermeiden. Das bestätigt auch die „Studie zur Lebenssituation von Transsexuellen in NRW“.<sup>3</sup>

Ängste und Orientierungslosigkeit bedeuten für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen nicht nur eine problembehaftete Zeit der Identitätsfindung, sondern kann auch zu später gesundheitsrelevanten Problemen mit Behandlungsbedarfen wie Psychotherapien führen.

<sup>3</sup> Fuchs, W. u.a (2012). Studie zur Lebenssituation von Transsexuellen in NRW.

Gründe für das äußere Coming-out sind u.a. der Wunsch, sich nicht mehr verstellen zu müssen und über die eigenen Gefühle reden zu können. Das durchschnittliche Alter des äußeren Coming-Outs liegt bei homo- und bisexuellen Jugendlichen bei ca. 17 Jahren und bei trans\* - Jugendlichen bei ca. 18 Jahren. Damit vergehen zwischen innerem und äußerem Coming-Out bei weiblichen trans\* - Personen 6,9 Jahre, bei männlichen 4,1 Jahre und bei weiblichen homo-/bisexuellen Personen 1,7 Jahre, sowie bei männlichen homo-/bisexuellen Personen 2,9 Jahre.

Dass Diskriminierung nicht nur eine Befürchtung ist, sondern eine Realität, zeigt die folgende Abbildung:

Diskriminierungserfahrungen in Bildungs- und Ausbildungsstätten (N=2.217) (Mehrfachantworten waren möglich); Quelle: DJI-Studie Coming-out 2015

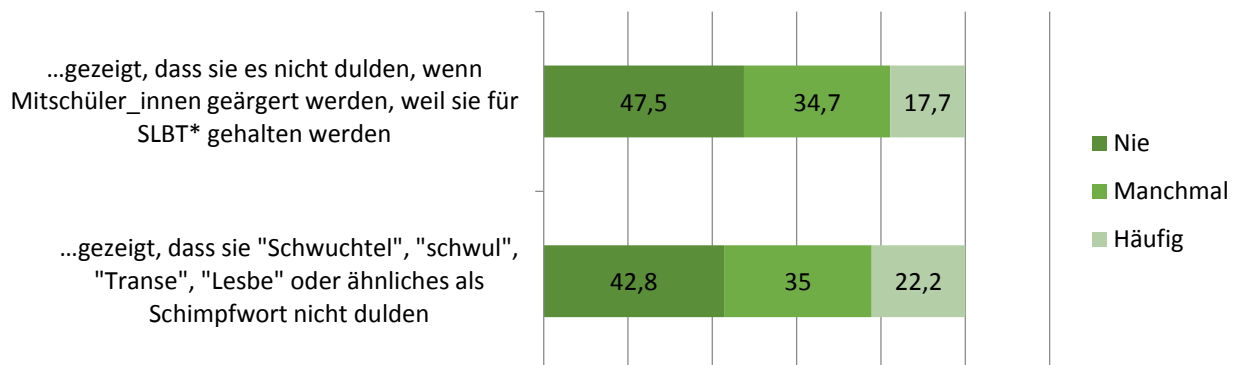


Quelle: DJI (Hg) (2015). Coming out – und dann...?! S. 22



Dass Lehrer\*innen bei diesen Erfahrungen in der Regel keine Hilfe sind, zeigt diese Abfrage:

Erfahrungen in der Schule insgesamt mit Lehrer\_innen. Lehrer\_innen haben...  
(N=4.851); Quelle: DJI-Studie Coming-out 2015



Quelle: DJI (Hg) (2015). Coming out – und dann...?! S. 22

Es ist schockierend wie aktiv Lehrkräfte nach Aussage der befragten Jugendlichen an der Diskriminierung beteiligt sind. Ihnen muss der Grad der Verletzung, den Diskriminierung auslöst, nicht bewusst sein oder sie sind schlichtweg überfordert – oder sie wollen sich gezielt aktiv aus Homo- und Transphobie daran beteiligen. Dieses von der Studie erfasste pädagogische Versagen zeigt einen mehr als akuten Handlungsbedarf in der Lehrer\*innenausbildung auf, sowie den Bedarf an weiteren empirischen Daten zum pädagogischen Umgang mit LSBTIQ\* an Schulen und weiteren Ausbildungsstätten.

Viele Jugendliche und junge Erwachsene berichteten in der DJI – Studie, dass „abgesehen von der Verwendung als Schimpfworte“ das Thema LSBTIQ\* nicht bzw. kaum statt fände. Es würde weder angesprochen, noch positive Beispiele oder wertfreie Darstellungen anderer als heteronormativer Lebensformen dargestellt. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen wünschen sich eine ganz reguläre und unaufgeregte Umgangsweise mit der Thematik: 58% der trans\* - Jugendlichen und 36% der LSB – Jugendlichen wünschen sich einfach Informationen.

## Schlussfolgerungen

Trans\* - und Homophobie sind nicht aus der Gesellschaft verschwunden. Wer gleichgeschlechtlich liebt, soll laut einer nicht unerheblichen Anzahl Befragter „unmoralisch“ und „unnatürlich“ sein, ein öffentlicher Kuss „ekelhaft“. Ein Kind, das gleichgeschlechtlich leben und lieben möchte, würden viele Eltern lieber nicht wollen. Starke Worte. Sie stellen die gleichen Menschenrechte für LSBTIQ\* und damit ihre Würde in Frage oder negieren sie gleich. Und stehen im Gegensatz zu der Aussage vieler Befragter, dass die Probleme für LSBTIQ\* nicht mehr schwerwiegend seien.

Wer trans\*, homo- oder bisexuell ist, war auch im vergangenen Jahr auf Grund tradiierter Vorurteile weiterhin der Feindlichkeit anderer Menschen ausgesetzt. Dieses Gefühl der drohenden Beleidigung und Herabsetzung ist eine verletzende, der Gesellschaft innewohnende Kraft. Sie stellt eine verstetigte Abwertung von LSBTIQ\*, deren Freund\*innen und Familie sowie den Kindern von gleichgeschlechtlichen Paaren dar.<sup>4</sup>

Aber niemand wird trans- oder homophob geboren. Der gesellschaftliche Kontext, in dem wir aufwachsen – Familie, Freund\*innen, Schule, Vereine und Mediendiskurse - vermitteln Bilder und Einstellungen, die unsere spätere Haltung beeinflussen. Die Studie „Coming out... und dann?!“ zeigt mit ihren Befragungsergebnissen sehr deutlich, dass den Jugendlichen und jungen Erwachsenen insbesondere die Reaktionen der Freund\*innen und der Familie wichtig sind und Schule ein relevanter Ort für Angst vor Diskriminierungen ist. Und sie findet hier auch tatsächlich statt: Durch Schimpfwörter, persönliche Anfeindungen und fehlende Interventionen und Solidarität durch die Lehrkräfte. SCHLAU KÖLN e.V. nimmt hier vier zentrale Rollen ein:

- 1) Die Schüler\*innen kommen in Kontakt mit homo- und bisexuellen sowie trans\* - Menschen. Vorurteile können durch Begegnung und neue Informationen überdacht und sogar revidiert werden. Das ist wichtig: ihre Mitschüler\*innen sind die Peers, auf deren Meinung die LSBTIQ\* - Jugendlichen so viel Wert legen und deren Unterstützung für sie zählt. Wenn man sich an den Studienergebnissen orientiert scheint es besonders wichtig zu sein, neben dem Coming-Out-Prozess über verschiedene Familienformen und das Recht, sich frei in der Öffentlichkeit bewegen zu können, zu sprechen. Dies tun unsere Teamenden.
- 2) Die Sichtbarmachung von LSBTIQ\* in SCHLAU Workshops enttabuisiert das Thema sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität. Dessen „Alltagstauglichkeit“ wird gestärkt, sodass ein angstfreieres Gesprächsklima entstehen kann. Nach unserem Besuch kann - natürlich je nach Klasse – in vielen Fällen offener und diskriminierungsfreier miteinander über LSBTIQ\* geredet werden, wenn dies vorher nicht der Fall war. Eine große Entlastung für LSBTIQ\* - Jugendliche.
- 3) Unsere Teamer\*innen fungieren als Role-Models. Sie zeigen LSBTIQ\*-Schüler\*innen, aber auch anderen, dass es eine Möglichkeit gibt, für die eigenen Rechte einzutreten und Stigmatisierungen aktiv und selbstbewusst anzugehen. Aber auch, dass es völlig okay ist, sich mit dem eigenen Coming-Out Zeit zu lassen und dass es Orte gibt, die hierfür einen geschützten Rahmen bieten, wie bspw. Jugendzentren. Das ist Empowerment.  
Wir erreichen die Jugendlichen in dem Alter, in das inneres und äußeres Coming-Out fallen und Identitätsbildung stattfindet. Dies ist auch deshalb wichtig, weil die Mehrheit der Jugendlichen laut DJI-Studie keine spezialisierten Jugendgruppen oder Jugendzentren aufsucht. SCHLAU Köln e.V. liefert durch die aufsuchende Arbeit dann einen Wissensinput, der von vielen LSBTIQ\* - Jugendlichen vermisst wird. Gleichzeitig können die Jugendlichen während des SCHLAU Workshops beobachten, wie ihre Mitschüler\*innen mit der Thematik umgehen und möglicherweise besser für sich abschätzen, ob die Klasse auch ein sicherer Ort für ein Outing ist oder nicht.

---

<sup>4</sup> Vgl. hierzu Didier Eribon „Rückkehr nach Reims“, u.a. S.192, S.213

- 4) In den Fortbildungen für Erwachsene werden pädagogische Fachkräfte und Personen, die Verantwortung für Jugendliche oder für Mitarbeiter\*innen tragen, sensibilisiert. Wir ermutigen sie auch, aktiv einzuschreiten, wenn Diskriminierung stattfindet und geben ihnen hierfür Wissen und Materialien an die Hand.

Studien geben uns eine Orientierung zum gesellschaftlichen Stimmungsbild. Wir greifen sie auf, um unsere eigene Arbeit zu reflektieren und auszurichten. Die Quintessenz bleibt: Die Arbeit von SCHLAU Köln e.V. ist weiterhin notwendig – das zeigen die dargestellten Studien deutlich.

## QUALITÄTSSTANDARDS 2016

### Aktualisierung der Mindeststandards



Wenn ein Viertel der Befragten laut Studie der Antidiskriminierungsstelle des Bundes zwar möchte, dass in der Schule die Akzeptanz gefördert wird, gleichzeitig aber nicht, dass das Thema offen angesprochen wird – dann ist das nicht nur ein Widerspruch, sondern ein Anlass, sich der Verantwortung bewusst zu sein, die wir tragen, wenn wir gerade dies tun. Sie besteht darin, solide und auf etablierten Qualitätsstandards beruhende Arbeit in den Schulen zu leisten.

2016 wurden die Mindeststandards für die Schulaufklärungsarbeit nochmals überarbeitet und ergänzt. So gehört nun die Vermittlung von Wissen zum Begriff „Queer“ in den Workshops dazu und alle Workshops müssen statistisch erfasst werden.

Alle SCHLAU-Gruppen in Deutschland arbeiten nach denselben aktualisierten Qualitätsstandards: Damit überall SCHLAU drin steckt, wo auch SCHLAU draufsteht.

Wir sind weiterhin überzeugt, dass Standards ein wichtiges Instrument der Qualitätssicherung sind. Sie schaffen Transparenz nach Außen und geben einen klaren Rahmen vor, in dem unsere Workshops ablaufen.

Zu den Qualitätsstandards gehören Vorgespräche mit den Lehrkräften, die Teilnahme am Start-Up-Seminar für neue Teamende, eine zielgruppenadäquate Konzeption der Workshops und die Reflexion aller Veranstaltungen im Team.

Die aktuellen Qualitätsstandards sind hier abrufbar:

<http://www.schlau.nrw/wp-content/uploads/2016/11/SCHLAU-Qualit%C3%A4tsstandards-2016-inkl-NRW-Web.pdf>

## SCHLAUE Kiste

Zur hohen qualitativen Arbeit gehört natürlich auch die Methodik – und damit auch die **SCHLAUE Kiste**. Auch 2016 war sie unsere ständige Begleiterin in den Workshops. Die SCHLAUE Kiste setzt weiterhin auf...



...eine offene und dialogische Interaktion zwischen den Teamer\*innen und den Teilnehmenden, wodurch Mechanismen von Diskriminierung, Homo-, Trans\*- und Inter\*phobie methodisch erfahrbar gemacht werden.

...eine handlungsorientierte Auswahl pädagogischer Methoden, welche den Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt, Geschlechter-

rollen, Mobbing sowie Diskriminierungen sichtbar machen.

...Methoden, die sich als „Werkzeug“ des Erfahrungslernens verstehen und den Jugendlichen so ermöglichen, demokratische und inklusive Handlungskonzepte selbst zu entwickeln und auszuprobieren.

Die SCHLAUE Kiste wird in diesem Jahr gemeinsam mit dem Dachverband SCHLAU NRW teamübergreifend überarbeitet und ergänzt – auch das gehört zur Qualitätssicherung bei SCHLAU dazu.



## **Neue Teamer\*innen**

Wir haben viel Zuwachs bekommen: 9 neue Teamer\*innen sind dabei und eine große Bereicherung! Aktuell sind wir ein starkes und motiviertes Team aus 24 tollen und vielfältigen Menschen zwischen 20 und 33 Jahren.

Wir freuen uns, dass es so viele engagierte Menschen in Köln gibt. Aber wie finden die Menschen zu uns?

Hieran hat sich 2016 nichts geändert. In persönlichen Auswahlgesprächen erfragen die Beauftragten für Pädagogik und Qualitätssicherung die Motivation der Interessent\*innen und besprechen ein mögliches Engagement bei SCHLAU Köln e.V. In jedem Fall müssen alle neuen Teamer\*innen ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorlegen. Und bei aller Freiheit, im Rahmen von SCHLAU unter Anleitung erfahrener Teamenden noch dazu lernen zu dürfen, müssen sie bereits eine Grundkompetenz im Umgang mit Jugendlichen mitbringen.

Die „Neuen“ hospitieren mehrmals mit erfahrenen Teamer\*innen in SCHLAU-Workshops um Methoden, Ablauf und Organisation praktisch zu erfahren. Hier übernehmen sie unter Anleitung bereits erste Methoden und gehen in den Dialog mit den Schüler\*innen.

Wir arbeiten zusätzlich mit einem Pat\*innensystem, um Fragen schnell klären und den Einstieg ins SCHLAU-Team so leicht wie möglich zu gestalten. Eine herzliche Aufnahme ist uns wichtig. Die Hospitationszeit dauert mindestens drei Monate. Im Fall, dass wir von der Fähigkeit zu einer pädagogisch hochwertigen Arbeitsweise überzeugt sind, werden die Hospitant\*innen durch die Entscheidung des ganzen Teams aufgenommen – und bekommen in alter Tradition ihren Einstiegskuchen.

Außerdem nehmen sie obligatorisch an dem von SCHLAU NRW organisierten „Start-Up“ – Seminar teil. Dieses qualifiziert die neuen Teamer\*innen aus NRW zwei Tage lang mit fundiertem pädagogischen Hintergrundwissen, Methodenkenntnissen und dem Aufklärungsmanagement für Workshops. Mögliche Herausforderungen werden angesprochen und Lösungsmöglichkeiten gemeinsam erarbeitet. Alle Referent\*innen sind pädagogische Fachkräfte und verfügen über Erfahrungen in der Jugend-, Bildungs- und/oder Aufklärungsarbeit. Erst nach dem Start-Up-Seminar dürfen unsere Teamer\*innen eigenständig teamen.

## **Fortbildungen**

Fortbildungen zu inhaltlichen Themen wie z.B. „geschlechterreflektierter Pädagogik“ oder „Diskriminierungsfreies Sprechen“ gewährleisten die hohe Kompetenz unserer Teamer\*innen. Hierfür werden von SCHLAU NRW externe Referent\*innen engagiert, die über eine fundierte und praktische Expertise verfügen.

Ergänzend organisiert SCHLAU Köln e.V. interne Fortbildungen wie bspw. zu Didaktik, aktueller Studienlage, Vereinsrecht, Rassismus, Inter\* und Trans\* u.v.m.

Im Jahr 2016 wurde von SCHLAU Köln e.V. an Fortbildungen zu trans\* und Intersexualität, Genderperformance, Umgang mit Medien und Öffentlichkeitsarbeit, Ehrenamtsmanagement und zum Umgang mit Rechtspopulismus teilgenommen.

In diesem Jahr fand bereits eine Wochenendfortbildung zu Rassismus, Critical Whitness, Cultural Appropriation und Political Correctness statt, um den intersektionalen Ansatz von SCHLAU Köln e.V. zu professionalisieren und die eigene Sensibilität im Umgang mit Sprache und Kindern mit Migrationshintergrund zu stärken.

# EVENTS UND PREISE

## CSD



Nach dem Motto anders.Leben! veranstaltete der Kölner Lesben- und Schwulentag e.V. 2016 bereits den 25. Christopher Street Day in Köln. Mit fast einer Million Besucher\*innen war der CSD 2016 eine der größten Demonstrationen für die Rechte von Schwulen, Lesben, Bisexuellen, Trans\*- und Inter\*Personen in Deutschland und Europa.

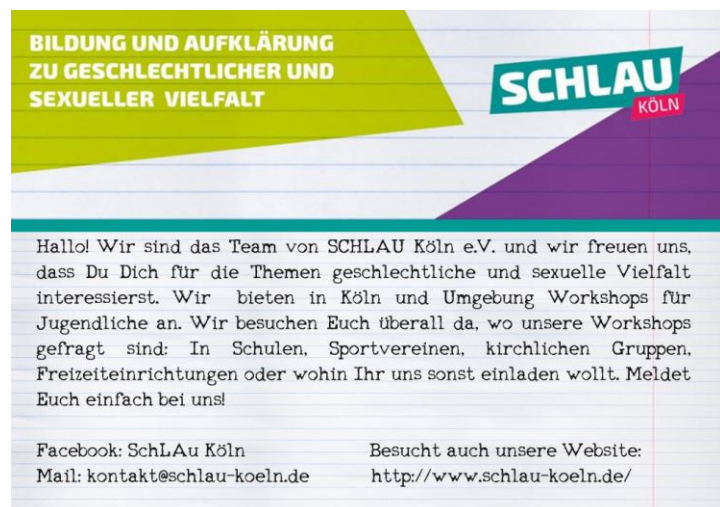
An unserem Infostand haben wir gemeinsam mit SCHLAU NRW von Freitag bis Sonntag über unser Angebot informiert und bunte Handabdrücke als Zeichen gegen Diskriminierung gesammelt – es kamen einige Meter zusammen! Wir sind dabei mit zahlreichen Besucher\*innen des Kölner CSD ins Gespräch gekommen und haben über unsere Arbeit informiert.



Am Samstag haben wir auf der Politbühne die Arbeit von SCHLAU Köln e.V. vorgestellt und mit diesen Aussagen, die uns im Workshop - Alltag begegnen, auf die anhaltenden Vorurteile aufmerksam gemacht.

Highlight war natürlich der Sonntag: Wir sind mit SCHLAU NRW zusammen mit 17 anderen Ortsgruppen in der Parade gelaufen – wie immer war das großartig! SCHLAU Köln e.V. organisierte einen Bollerwagen und eine Musikanlage und verbreitete mit den anderen SCHLAU Teams die richtige Demostimmung. Dazu machten alle Teams mit Schildern auf den Bedarf an Aufklärung aufmerksam. Wir zeigten den Menschen in Köln, dass Vielfalt Spaß macht, ein Lebensgefühl ist und wir schon lange eine Gleichbehandlung verdienen. Als Krönung: Die SCHLAU - Teams wurden zum wiederholten Mal als beste Fußgruppe ausgezeichnet!

Nicht vergessen werden darf natürlich unser diesjähriger Postkartenentwurf: über 2000 Exemplare wurden wir völlig unerwartet los. Mit den Postkarten haben wir auf unsere Arbeit aufmerksam gemacht und dazu ermutigt, uns einzuladen:



### DM - Helferherzenpreis

Das Team von SCHLAU Köln e.V. wurde 2016 mit dem dm-Preis für Engagement ausgezeichnet. „Wir möchten mit dem Preis eine Kultur der Anerkennung für gesellschaftliches Engagement fördern und etablieren“, sagt Erich Harsch, Vorsitzender der Geschäftsführung von dm-drogeriemarkt Deutschland. Wir haben uns über diese Würdigung unseres Einsatzes in der Aufklärungs- und Antidiskriminierungsarbeit sehr gefreut!



## **Last but not least**

Dieses Jahr hat unsere Teamleiterin, Stephanie Weber, die mit ihrem langjährigen Engagement SCHLAU Köln entschieden mitgeprägt hat, beschlossen adieu zu sagen. Die wissenschaftliche Arbeit an der Hochschule und die Selbständigkeit haben verstärkt gerufen und wir wünschen ihr dabei den gleichen Erfolg, den sie SCHLAU Köln gebracht hat!

An dieser Stelle möchten wir uns deshalb auch noch einmal bei dem Jugendzentrum anyway für die langjährige Trägerschaft und die personelle Unterstützung bedanken, was neben dem Engagement von Stephanie Weber die erfolgreiche Arbeit von SCHLAU Köln ebenfalls mit ermöglicht hat: Danke.



**Heute aufklären für die Akzeptanz von morgen!**